



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Bau- und Kunstarbeiten des Steinhauers

Text

Krauth, Theodor

Leipzig, 1896

1. Allgemeines.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-93821](http://urn.nbn.de/hbz:466:1-93821)

V. DIE GLIEDERUNGEN DER FASSADEN.

1. Allgemeine Bemerkungen. — 2. Eckarmierungen, Quaderketten, Lesinen, Pilaster etc. — 3. Die Sockel. — 4. Die Gurten. — 5. Die Hauptgesimse.

1. Allgemeine Bemerkungen.

Unter Fassaden versteht man die Umfassungswände eines Gebäudes, insofern sie auf äusserliche Wirkung berechnet sind und nicht bloss schmucklose Abschlüsse in der Form von Brandmauern etc. vorstellen. Freistehende Gebäude haben dem entsprechend gewöhnlich vier Fassaden, von denen eine als Hauptfassade gilt. Die Nebenfassaden pflegt man dann nach den Himmelsrichtungen zu benennen (Ostfassade, Nordwestfassade etc.). Die eingebauten Häuser der städtischen Strassen haben nur eine Fassade, wenn man von der meistens höchst einfachen Hinterfront absieht, während in diesem Sinne das Eckhaus zwei Fassaden hat. An reichen, monumentalen Gebäuden werden jedoch auch die Höfe architektonisch durchgebildet und zu den äussern Fassaden treten dann die Hoffassaden hinzu.

Wollte man bei der Bildung einer Fassade die gefällige Wirkung auf das Auge ganz ausser acht lassen, so könnte der praktischen Anforderung dadurch genügt werden, dass man in die glatte Mauer die nötigen Thür- und Fensteröffnungen anbringen würde. Mit dem Begriff der Fassade im engern Sinne verbindet sich jedoch derjenige einer architektonischen Gliederung. Unter einer solchen versteht man die Abteilung der Fassade in für sich wirkende Teile mit Berücksichtigung einer guten Wirkung im ganzen.

Diese Gliederung kann auf verschiedene Weise erzielt werden. Zunächst kann einer grossen Fassade der Eindruck der Einförmigkeit dadurch benommen werden, dass man sie in den einzelnen Teilen verschieden weit vorspringen lässt, dass man Mittel- oder Eckrisalite oder Risalite beider Arten anordnet, welche aus der Fassade hervortreten und die sog. Rücklagen hinter sich lassen. Mit dieser Gliederung der Tiefe nach, die sich augenfällig im Grundriss ausspricht, ist selbstredend eine Vertikalgliederung verbunden, die der breiten Schatten wegen viel kräftiger wirkt als jede andere.

Zu den Vertikalgliederungen gehören aber auch verschiedene andere Dinge, vor allem die Eckarmierungen, Quaderketten, Pilaster und Säulen und schliesslich auch die Gewände der Thüren und Fenster, sowie ihre Lichtöffnungen an sich.

Die Vertikalgliederungen für sich allein würden aber eine Fassade nur unbefriedigend beleben können. Viel eher ist eine Horizontalgliederung für sich allein denkbar und durchführbar; thatsächlich kommt eine solche auch häufig in Anwendung, wenn man Thüren und

Fenster ausser Spiel lässt. Zu den Horizontalgliederungen gehören die Sockel, die Gurten und Gesimse. Sie bringen die Abtrennung des Gebäudes in Einzelgeschosse äusserlich zum Ausdruck und sind im allgemeinen um so zahlreicher, je mehr Geschosse vorhanden sind. Eine ähnliche Aufgabe kann übrigens auch den Vertikalgliederungen zufallen, so z. B. wenn ein Treppenhaus mit veränderter Fensterhöhe von der übrigen Fassade abzutrennen ist.

In einer reichen Fassade werden beide Arten von Gliederungen vorhanden sein, aber die Horizontalgliederungen werden vorherrschen. Wenigstens gilt dies in Bezug auf die heute allgemein übliche Bauweise und auf Architekturen, welche sich an die Formgebung der Antike und der Renaissance anlehnern. Die Gotik hat, wie im geschichtlichen Teil des Buches hervorgehoben wurde, die Horizontalgliederungen zu Gunsten der Vertikalgliederungen wesentlich zurückgedrängt, ohne sie jedoch ganz entbehren zu können.

Die Wirkung der Gliederungen ist abhängig von der richtigen Wahl der Verhältnisse. Die Höhen, Breiten und Ausladungen der Glieder müssen unter sich und zum ganzen richtig abgewogen werden. Grosses, kräftige Sockel bedingen ebensolche Gurtungen und Gesimse u. s. w. Die Gliederungen grosser Monumentalbauten nehmen andere Formen und Abmessungen an, als es beim bürgerlichen Wohnhaus der Fall ist. Es liegt nicht im Rahmen dieses Buches, weiter auf das Gebiet der Verhältnisse einzugehen und es ist um so weniger notwendig, als das Einschlägige sich in dem vortrefflichen Bauformenbuch von Prof. A. Brausewetter findet, welches im nämlichen Verlage erschienen ist. Das Bauformenbuch und das Steinhauerbuch werden sich in mancher Hinsicht ergänzen.

Was die technische Seite betrifft, so ist bei allen Konstruktionen wieder auf einen richtigen Verband und Steinchnitt zu achten. Alle Steine werden, so weit als thunlich, auf das Lager gelegt. Spitze Kanten sind thunlichst zu vermeiden. Alle vorspringenden Teile sind oben mit Wasserschrägen zu versehen. Die Lagerfugen schliessen jedoch nicht mit dieser Schrägen ab, sondern setzen stets 1 cm höher an, wie es Tafel 18 in c und d zeigt. Gurt- und Gesimsplatten erhalten auf der Unterseite eine Wassernase (Taf. 18c und d), damit das Regenwasser abtropfen kann, ohne an den Fassaden herunterzulaufen.

Als das Ideal der Profilierung von Gliederungen kann diejenige gelten, welche gut wirkt, ohne dem Steinhauer viel Arbeit zu machen. Feine Einzelheiten, die in Wirklichkeit doch nicht gesehen werden, haben keinen Sinn. Der Entwerfende muss bei seinem Geschäft nicht die Wirkung auf dem Papier, sondern diejenige am Bau ins Auge fassen.

2. Eckarmierungen, Quaderketten, Lesinen, Pilaster etc.

(Tafel 10 und 11.)

Das Fassadenmauerwerk kann verschiedener Art sein. Das Quadermauerwerk ist bereits im vorigen Abschnitt beschrieben. An seiner Stelle wird der Ersparnis halber auch häufig nur sog. Schichtmauerwerk verwendet. Die Schichtsteine sind durchschnittlich kleiner als die Quader; ihr Haupt wird weniger sorgfältig gearbeitet, gewöhnlich nur gespitzt oder geflacht. Die Bearbeitung erfolgt meistens nicht durch den Steinhauer, sondern durch auf diese Arbeit eingeübte Maurer. Außerdem sind zu erwähnen die aus Backsteinverblendern hergestellten Fassaden und diejenigen aus Bruchstein- oder Backsteinmauerwerk mit Verputz oder mit Spritzbewurf.

Am meisten solid und einheitlich wirken selbstredend die Quaderfassaden. Sie sind für Monumentalbauten und für das reiche Privathaus das einzig richtige. Aber auch die übrigen Mauerwerke lassen bei richtiger Gesamtbehandlung eine gute architektonische Wirkung zu und